

## **Die jüdische Gemeinde in Göttingen seit ca. 1880**

Ende der 1880er Jahre zählte die Göttinger Gemeinde ca. 500 Angehörige. Um 1900 bis in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg siedelten sich Juden aus den Ostprovinzen Preußens und dem russisch besetzten Teil Polens in der Universitätsstadt an.

Da der um 1710/1720 eingerichtete Betraum in der Prinzenstraße und das Schulhaus in einem schlechten baulichen Zustand waren und sich die Zahl der Gemeindeangehörigen stark vergrößert hatte, ließ die Gemeinde in den Jahren 1869 bis 1872 in der Unteren Masch **ein neues Synagogengebäude** errichten [...]; die Erteilung der Baugenehmigung war erst nach jahrelangen Querelen erfolgt. Bedingt durch weiteren Zuzug von Juden nach Göttingen wurde die Synagoge nochmals erheblich erweitert und 1895 feierlich eingeweiht; statt der bisherigen 200 verfügte das Gebäude fortan über ca. 450 Plätze.

Die meisten Göttinger Juden wohnten in der Kurzen Straße, Judenstraße und in der Speckstraße [...].

**Im Jahre 1925 lebten in Göttingen 535 Juden**; das entsprach 1,2 % der Bevölkerung; zum Zeitpunkt der NS-Machtübernahme waren es noch 491 Personen. Die meisten übten kaufmännische Berufe aus, dann folgten Arbeiter und Angestellte. Typisch für Göttingen waren kleine und mittlere Ladenbesitzer bzw. Kleinunternehmer. [...]

Schon lange **vor der NS-Machtübernahme war der Antisemitismus in Göttingen** gesellschaftsfähig; [...] Diverse judenfeindliche Vereinigungen, denen sich auch zunehmend Studenten anschlossen, hatten regen Zulauf. Nach Ende des Ersten Weltkrieges lebte der Antisemitismus durch das Wirken deutsch-völkischer Gruppen vermehrt auf; so konnte 1919 der „Verband zur Befreiung vom Judenjoch“ eine eigene Ortsgruppe in Göttingen gründen, die schon damals zum Boykott jüdischer Geschäfte aufrief. Anfang der 1930er Jahre gehörten antisemitische Schmierereien, Sachbeschädigungen aber auch schon Boykottaufrufe und Angriffe auf bekannte

Gemeindeangehörige zum Göttinger Alltag.

Bei ersten pogromartigen Ausschreitungen **Ende März 1933** wurden - im Zusammenhang einer **SA-Protestdemonstration gegen „jüdische Greuelthaten“** - bei etwa 40 jüdischen Geschäften Schaufenster zertrümmert, Fenster jüdischer Wohnungen zerschlagen und einige Juden Göttingens zum Gespött der Passanten auf einem Viehwagen durch die Straßen gezogen und misshandelt. Bis 1935/1936 war die berufliche und wirtschaftliche Existenz der Göttinger Juden weitgehend vernichtet.

Mit der zwangsweisen Auflösung jüdischer Gemeindeeinrichtungen verlor die jüdische Gemeinde den Mittelpunkt ihrer kulturellen Arbeit. Bereits in den ersten Jahren der NS-Zeit hatten zahlreiche jüdische Familien Göttingen verlassen; bis Ende 1938 summierte sich ihre Zahl auf mehr als 200 Personen.

In der **Pogromnacht 1938** wurde die Göttinger Synagoge durch Brandstiftung völlig vernichtet, anschließend die Trümmer gesprengt und ein Jahr später das Gelände eingeebnet.

Einhergegangen waren Überfälle auf Wohnungen und Misshandlungen ihrer Bewohner durch SA- und SS-Männer; auch Schaufensterscheiben noch existierender Geschäfte wurden zerschlagen. Im Frühjahr 1939 stellten dann die letzten beiden Betriebe in jüdischem Besitz ihre Geschäftstätigkeit ein.

[..] Bis 1939 waren schon zahlreiche Göttinger Juden emigriert; die zurückgebliebenen, meist älteren Menschen mussten bis Herbst 1940 in "Judenhäuser" umziehen; von dort erfolgte ihre **Deportation** u.a. ins Warschauer Ghetto, von dort vermutlich nach Treblinka. Ab 1941 wurden die männlichen Juden zu Zwangsarbeiten verpflichtet [...]

Am 26. März 1942 mussten sich die meisten der noch in Göttingen verbliebenen jüdischen Bewohner auf dem Albani-Kirchhof sammeln, von wo sie vor aller Augen

zu Fuß zum Bahnhof marschierten. Mehr als 100 Personen [...] wurden nun 1942 per Bahn zunächst nach Hannover-Ahlem verbracht; dort wurde ihnen das Bargeld abgenommen, dann erfolgte ihr Abtransport ins besetzte Osteuropa. Im Juli 1942 wurden die letzten knapp 50 Bewohner des jüdischen Altersheims an der Weender Landstraße ins Ghetto Theresienstadt abgeschoben. Die „in Mischehe“ lebenden Juden konnten zunächst noch in der Stadt bleiben, ehe auch sie im Februar 1945 (!) nach Theresienstadt verfrachtet wurden. Insgesamt sind nachweislich 282 Bürger mosaischen Glaubens aus Göttingen Opfer der „Endlösung“ geworden.

*gekürzt nach: Klaus-Dieter Aliche <http://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/e-g/757-goettingen-niedersachsen> Zugriff 1. 11. 2019*

Die **jüdische Gemeinde Göttingen e.V.** wurde 1995 wieder belebt. Heute hat die Gemeinde 150 Mitglieder: 90 Prozent von ihnen kommen aus der ehemaligen Sowjetunion, die restlichen 10 Prozent sind Jüdinnen und Juden aus Deutschland, Israel, USA und anderen Ländern.

[...] Die jüdische Gemeinde besitzt 2 Gebäude in der Angerstrasse: Das Gemeindehaus und die Synagoge, die in einem weitläufigen Garten steht, der von Nachbarn liebevoll gepflegt wird.

*<http://www.juedische-gemeinde-goettingen.de/wir-ueber-uns-gemeinde> Zugriff. 3. 11. 2019*

Außerdem gibt es in Göttingen die **jüdische Kultusgemeinde**, die seit 2014 in der Roten Straße im Haus Löwenstein ihre Gemeinderäume hat.